

Die „Katze“ des Herrand von Wildon

„Das Bessere ist ein Feind des Guten“, schrieb einst Voltaire in seinem Philosophischen Taschenwörterbuch (1764) und griff damit die von Herrand von Wildon 500 Jahre zuvor erlangte Erkenntnis der altbewährten Treue und Beständigkeit wieder auf. Die „Katze“, eine der berühmtesten Versnovellen des steirischen mittelalterlichen Autors, besticht durch ihr lehrhaftes Moment und bietet neben ihrer inhaltlichen Zentrierung auf eheliche Treue, Spielraum für das lehrhafte Postulat vasallischer Loyalität wie landespolitischer Treue.

Ganz im Zeichen der Lehrhaftigkeit und um eine möglichst breite Masse anzusprechen, griff ‚Der von Wildonie‘ auf die ebenso alte wie populäre Form der Tierfabel zurück. Der Kater steht sinnbildhaft für all jene Menschen, deren Streben nach Höherem, Besserem nie getilgt werden kann und die sich letztlich durch ihr wahn- und triebhaftes Verhalten selbst zum Narren machen.

Die „Katze“ erzählt die Geschichte eines eingebildeten Katers, der, seiner Gattin überdrüssig, das eheliche Gemach verlässt und sich auf die Suche nach einer mächtigeren Herzdame begibt. Auf seinem treulosen Weg begleitet man den Kater zur ‚Frau Sonne‘, in der er sich die mächtigste aller Damen verspricht, denn *diu hât maht. ir schîn hât al die werlt bedaht*. Diese verweist ihn jedoch auf ‚Frau Nebel‘, die viel mächtiger sei. Von dieser wird er wiederum zur ‚Frau Wind‘ und von der weiter zu ‚Frau Mauer‘ geschickt. Jene tröstet ihn jedoch auf ‚Frau Maus‘. Letztere fürchtet sich jedoch vor ‚*min frouwe katze*‘, der Frau des ehrlosen Katers! Reumütig kehrt er deswegen wieder zu ihr zurück und wird nach vielen Entschuldigungen und diversen Treue- und Beständigkeitschwüren von dieser nachsichtig aufgenommen, denn: „Wer seine Untat wirklich bereut, kann diese auch glücklich überwinden“. So endet die Geschichte der *Katze* und schließt mit einer Moral, die wohl nicht nur für den Kater in unserer Geschichte lehrreich gewesen sein mag.

Als Urheber der Versnovelle weiß man den steirischen Autor Herrand II. von Wildon (ca. 1230 bis 1280), auch aufgrund der Tatsache, dass er sich persönlich am Ende des Textes namentlich hervorhebt. Er wirkte als mächtiger Landespolitiker im Rang eines Marschalls und so sind der Nachwelt durch zahlreiche dokumentarische Aufzeichnungen so manche Informationen über das recht bewegte Leben des Herrn von Wildon erhalten geblieben. Herrand war mit einer Tochter des bekannten steirischen Minnesängers Ulrich von Liechtenstein verheiratet, der ihn vermutlich auch in seinem literarischen Schaffen bestärkt hatte. So war er, nach Vorbild seines ‚Schwiegeväters‘, gleichermaßen politisch wie literarisch aktiv und beteiligte sich aktiv an den Geschäften der Steiermark in der unruhigen Zeit des sog. Interregnums (2. Hälfte des 13. Jahrhunderts). Das literarische Schaffen des Autors dürfte zu damaliger Zeit von Erfolg gekrönt gewesen sein, so sind alle vier Versnovellen des Herrand von Wildon im Ambraser Heldenbuch aufgezeichnet. Seine drei Minnelieder dürfen sich eines ehrenvollen Platzes in der Großen Heidelberger Liederhandschrift, dem Codex Manesse (Cpg. 848), rühmen.

Die gesellschaftskritische Position des Werkes kann ob ihrer inhärenten Relevanz auch für heutige gesellschaftliche Dispositionen im schulischen Kontext thematisiert werden und bietet genügend Diskussions- wie Interpretationspotential für einen umfassenden Wertediskurs. Als FABELhafter Lebenstext findet die *Katze* des Herrand von Wildon Eingang in den Deutschunterricht zur Bearbeitung der literarischen Gattung der Fabel. Fächerverbindend wie -übergreifend bietet sich das Fach Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung zur Aufbereitung der politischen Landesgeschichte der Steiermark an. Das Fach Musikerziehung hingegen lädt zur musikalischen Vertonung des steirischen Textes (durch eine unter Umständen vorherige sprachliche Adaptierung des Textes an die Jugendsprache der Lernenden) ein.



Weiterführende Literatur:

Curschmann, Michael: *Herrand v. Wildon (Wildonie)*. (= Neue Deutsche Biographie. 8. Hrsg. von der Historischen Kommission, Bayerische Akademie der Wissenschaften). Berlin: Duncker und Humblot 1969.

Curschmann, Michael: *Herrand von Wildonie*. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. (=Verfasserlexikon. 3. Hrsg. v. Kurt Ruh). Berlin, New York: de Gruyter 1981., S. 1144–1147.

Hofmeister, Wernfried: *Herrand von Wildon. Die Katze*. (=Texte zu den Steirischen Literaturpfaden des Mittelalters. 3.) Graz: Universitätsverein Steirische Literaturpfade des Mittelalters 2012.

Knapp, Fritz Peter: *Die Literatur des Früh- und Hochmittelalters in den Bistümern Passau, Salzburg, Brixen und Trient von den Anfängen bis zum Jahre 1273*. (=Geschichte der Literatur in Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Herbert Zeman. Bd. I.). Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1994.

Mell, Anton: *Grundriß der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Landes Steiermark*. Graz, Wien, Leipzig: Universitäts-Buchhandlung Leuschner & Lubensky 1929.